

Das heikle Geschäft mit Klassenfotos

Kostbare Andenken an die Schuljahre gibt es heute fast im Überfluss

Klassenfotos gehören ins Album jedes Schulkindes, und wenn der Fotograf kommt, herrscht Aufregung im Schulhaus. Zum Erstaunen mancher Eltern produziert der Fotograf aber nicht nur Bilder, sondern auch Magnete, Abziehbilder oder Kalender.

Rebekka Haefeli

Ein oder zwei Porträtaufnahmen und eine Foto mit der ganzen Klasse, entweder in Farbe oder Schwarz-Weiss: Das ist das einzige handfeste Andenken, das viele Erwachsene an ihre Schulzeit haben. Über Klassenfotos, fein säuberlich ins Kinderalbum geklebt, amüsiert man sich gerne. Man erinnert sich an den Schulschatz oder an den strengen Lehrer, an die beste Freundin oder das verhasste Sockenstopfen im Handarbeitsunterricht. Kein Zweifel: Schulfotos sind wertvolle Erinnerungsstücke.

Viel mehr als nur Fotos

Im Zürcher Bildungswesen ist in den letzten Jahrzehnten vieles anders geworden. Der Schulfotograf aber ist ein fester Bestandteil jeder Schullaufbahn geblieben. Früher hatten die Eltern allerdings keine grosse Auswahl beim Kauf der Fotografien. Im Angebot standen höchstens zwei oder drei Bilder, die man erwerben konnte oder nicht. Heute haben viele Schulfotografen diversifiziert. Sie stellen nicht nur Porträts und Klassenfotos her, sondern bieten ein ganzes Produkte-Set an: Magnete mit dem Konterfei des Sohnes oder der

SCHULFOTO-ARCHIV

ekkk. · Zwischen 1925 und 1995 waren Walter Haagmans und sein Vater Hubert Haagmans im Raum Zürich als Schulfotografen unterwegs. Der Lehrmitttelverlag hat ihr Archiv vor einigen Jahren gekauft und digitalisiert. Darin enthalten sind rund 55 000 Klassenfotos (NZZ 6. 7. 07). Die Originalbilder werden im Staatsarchiv des Kantons Zürichs verwahrt. Das digitalisierte Archiv ist im Internet einsehbar, und jeder kann einzelne Papierabzüge der Fotografien bestellen.

www.klassenfotoarchiv.ch



Die Schulfotografie war früher – das Bild stammt aus dem Jahr 1941 – ganz anders als heute. HANS BAUMGARTNER / FOTOSTIFTUNG SCHWEIZ / KEYSTONE

Tochter, Abziehbilder, Kalender, eine Mausmatte und ein sogenannter Klassenspiegel, auf dem alle Klassenkameraden mit Vornamen und Namen abgebildet sind. Das ganze Set wird nicht erst auf Bestellung der Eltern geliefert, sondern jedem Kind als Paket abgegeben. Wer einzelne Bestandteile nicht will, schickt diese wieder zurück. Bezahlt wird nur, was man erwerben möchte. Das ganze Verfahren wird über die Klassenlehrer abgewickelt.

Das Geschäftsmodell mit den Produkte-Sets wirft Fragen auf, etwa jene nach der Ökologie. Denn was geschieht beispielsweise mit Magneten, die retourniert werden? Und setzt der Fotograf die Eltern mit seinem Set nicht unter Druck? Wer schickt schon leichten Herzens Produkte zurück, auf denen das eigene Kind abgebildet ist?

Eine Nachfrage beim Schulamt der Stadt Zürich ergibt, dass es an den Zürcher Schulen keine Vorschriften oder Regelungen betreffend Fotografien gibt. Laut Sprecherin Regina Kesselring kann jede Klassenlehrperson selber ent-

scheiden, ob sie Fotos machen lassen will und welche Fotografin oder welchen Fotografen sie beauftragt. Oft entscheide eine Schule geschlossen über diese Frage, sagt Kesselring. Sie hält fest, Eltern seien nie zur Abnahme von kostenpflichtigen Fotos oder Fotoprodukten verpflichtet. Aus ökologischen Gründen erachte sie es als nicht sinnvoll, wenn ein Anbieter ein ganzes Set an Produkten herstelle, das dann bei Nichtkauf vernichtet werden müsse.

«Branchenübliches» Modell

Werner Polinelli ist mit seiner Creative Foto AG, einem im Kanton Luzern domizilierten Familienunternehmen, nach eigenen Angaben Schweizer Marktführer in der Schulfotografie. Er beschäftigt über 50 Mitarbeiter und wird auch von Schulen in der Stadt Zürich engagiert. Die Creative Foto AG arbeitet mit den erwähnten Produkte-Sets, die sie für 60 Franken anbietet, wobei das Klassenfoto in jedem Fall geschenkt ist, auch wenn man nichts kauft. Polinelli er-

klärt, diese Verkaufsart entspreche dem gängigen Muster in der Branche. Die Eltern profitierten von einer Qualitätskontrolle vor dem Kauf, und das Preis-Leistungs-Verhältnis sei – aufgrund der Grossproduktion im eigenen Fotolabor – sehr gut. Würde man Einzelbestellungen der Eltern entgegennehmen, entstünden viel höhere Produktionskosten. Der Bearbeitungsaufwand pro Foto oder Produkt stiege erheblich, und auch die Administrationskosten wären teurer.

Zum Thema der Rücksendungen sagt Polinelli, 80 Prozent der gelieferten Ware würden verkauft. Bei den Magneten liege die Rate sogar noch höher, und zurzeit würden Möglichkeiten der Wiederverwertung geprüft. Auf die Eltern werde kein Druck ausgeübt, sie würden im Gegenteil transparent über ihre Möglichkeiten und Rechte informiert. Dass nicht alle Eltern Bedarf hätten am Angebot seiner Firma, sei ihm bewusst, hält Polinelli fest. Auch in der Schulfotografie kann man es nie allen recht machen. Was für die einen gut ist, ist für die anderen viel zu viel.

NACHTFALTER

Braulöwen

The Lion Pub in der Innenstadt

urs. · Ausgerechnet ein Pub, das Zürichs Wappenhalter im Namen führt, haben Nachtfalter in ihren gegen 250 Ausflügen für diese Rubrik bisher unterschlagen. Dabei existiert es seit 21 Jahren, fast doppelt so lang wie dieses Gefäss, und ist durchaus besuchenswert. Es liegt nur einen Grosskatzensprung von der Bahnhofstrasse entfernt, aber versteckt in einer Seitengasse, im gleichen Haus wie die gleichaltrige Brasserie Lipp. Die Betriebe gehörten von Anfang an zusammen, seit 2002 führt sie Candrian Catering. Ursprünglich war der Name des Trinklokals wohl weniger eine Reverenz an Zürich denn an Löwenbräu als damalige Besizerschaft und lautete «Lions Pub». Die Brauerei ist inzwischen verschwunden, das «s» im Namen auch (das hat heute der Eishockeyklub gepachtet).

Beim Betreten fühlt man sich an die Gemütlichkeit englischer Pendants erinnert; das Interieur repräsentiert, auch wenn nichts wirklich antik ist, einen klassisch-gediegenen Stil. Der grosszügige Raum ist angenehmerweise nicht allzu dicht möbliert. Ein Separee ist für ein rundes Dutzend Personen reservierbar.

Bei unserem Besuch unter der Woche lief auf den zwei Fernsehschirmen ein hochklassiges Dartspiel, oft regiert aber der Live-Fussball – wie sich das in einem britisch orientierten Treffpunkt gehört. Das gut dreissigköpfige Publikum war erfreulich gemischt, alters- wie geschlechtermässig, mit leichtem Überangebot an Männern. Seine Stimmung war gut, ohne exzessiv zu werden, der Lärmpegel passabel, wenn auch nicht gerade leise. Aber man geht ja nicht ins Pub, um zu meditieren, sondern um



CORNELIA GANN

etwas vom prallen Leben zu spüren. Das geschieht hier auf recht frisch und ziemlich bequem gepolsterten Sitzen unter schön altmodischen Deckenlampen.

Der nette Herr hinter der Theke fragte, ob die Begleiterin etwas Wasser zum Espresso (Fr. 4.20) wünsche, und quittierte ihr Ja gleich mit einem 3-Deziliters-Glas. Nicht nur der Kaffeepreis ist recht moderat. Die Getränkeauswahl, um Imbisse und reizvolle Kombinationen wie «Stilton & Port» (Fr. 7.80) ergänzt, bietet eine Selektion wertiger Single Malts, die über das Standardangebot von Glenfiddich bis Glenmorangie hinausführt. Es gibt aber unter anderem auch etwa zwölf Offenweine – und nicht ganz billige Biere aus zehn Ländern.

The Lion Pub, Oetenbachgasse 24, 8001 Zürich. Mo–Do 11–0 h, Fr/Sa 11–1 h, So geschlossen.

Tiefschlag für Hochhaus

Gestaltungsplan Giessen in Dübendorf gefährdet

asü. · In Dübendorf soll direkt an der Station Giessen der Glattalbahn eine Überbauung mit einem 114 Meter hohen Hochhaus entstehen. Der Stadtrat und der Gemeinderat haben den privaten Gestaltungsplan des Landeigentümers, der durch Angelo Labate vertretenen K-Werkstatt Baumanagement AG, für ausgewogen befunden. Die Grünen, Grünliberalen, SP und EDU haben den Gestaltungsplan aber vors Volk gebracht, Abstimmungstermin ist am 27. November. Die Befürworter sehen in dem Hochhausprojekt eine gute

Visitenkarte Dübendorfs, für die Gegner ist das Projekt überraschend: Der Wohnanteil sei mit 40 Prozent zu tief, es fehlten Konzepte für Kinderbetreuung und Schulangebot in diesem Gebiet, und es seien zu viele Parkplätze erlaubt.

Diese Woche kam für Stadtpräsident Lothar Ziörjen (bdp.) und die anderen Befürworter weiteres Ungemach hinzu. Die K-Werkstatt, so hat der «Zürcher Oberländer» bekanntgemacht, wird offenbar in Millionenhöhe betrieben. Für das Referendumskomitee ist dies ein gefundenes Fressen, um im Schlusspurt des Abstimmungskampfes noch einmal Gas zu geben. Von einem Skandal ist die Rede, von zerrüttetem Vertrauen. Angelika Murer, Gemeinderätin der GLP, sagt: «Es ist unverständlich, dass die Stadt mit einer offenbar so unseriösen Firma zusammenarbeitet.»

Für Stadtpräsident Ziörjen ist die Aufregung ein Sturm im Wasserglas: «Wir haben mit der K-Werkstatt keinen Vertrag, und wir arbeiten auch nicht mit ihr zusammen – wir sind nur Bewilligungsbehörde.» Der Gestaltungsplan sei personenunabhängig, einzig auf das Grundstück bezogen. Wenn er angenommen würde, könne der Landbesitzer ein passendes Projekt realisieren – «ob das nun Herr Labate ist oder jemand anderes.»

Permanenter zum Arzt in Oerlikon

Zwei Eröffnungen innert kurzer Zeit

rsr. · Die Bewohner von Zürich Oerlikon werden bald gesünder – oder können sich zumindest einfacher ärztlich versorgen lassen. Am dortigen Marktplatz wird nämlich am Montag eine Permanence-Gruppenpraxis mit vorerst vier Allgemeinmedizinerinnen und Internisten eröffnet. Die Praxis ist täglich von 7 bis 21 Uhr geöffnet; nur am Sonntag sind die Zeiten kürzer: von 10 bis 18 Uhr.

Laut Jürg Müller-Schoop, der vor 14 Jahren bereits die Permanence am Zürcher Hauptbahnhof mitgegründet hatte und auch jetzt eine der treibenden Kräfte ist, soll in Oerlikon eine «Quartierpraxis mit verlängerten Öffnungszeiten» entstehen. Es werde also nicht nur eine Notfallpraxis geschaffen, sondern im Angebot fänden sich auch Hausarztmedizin und später Gynäkologie. Müller-Schoop ist deshalb froh, dass es gelungen ist, einen bereits in Oerlikon eingesessenen Hausarzt in die neue Permanence zu integrieren, womit sich eine erste Verankerung im Quartier nahe von selbst ergeben werde.

Im gleichen Häuserblock soll im Februar 2012 ein täglich geöffnetes Zahnarztzentrum die Tore öffnen. Dieses wird sich an seinen 14 Vorgängern in der ganzen Schweiz orientieren, darunter schon bald 4 im Kanton Zürich. Es wird nämlich – ebenfalls am 21. No-

vember – beim Bahnhof Stadelhofen ein neues derartiges Zentrum eingeweiht. Dort werden laut Mitteilung von Zahnarztzentrum.ch zahnmedizinische Leistungen mit «speziellen Öffnungszeiten» angeboten. Für einen weiteren Standort – am Talacker 50 bei der Sihlporte – ist ein Rechtsstreit um die Baubewilligung im Gang (NZZ 7. 4. 11).

ANZEIGE

Gemeinnützige Wohnungen

für Neuzuzüger –

und wir alle zahlen

NEIN
zur falschen Wohnpolitik

Abstimmung Stadt Zürich, 27. November 2011



www.wohnpolitik.ch

ANZEIGE

Anschluss verlieren?

«Die Arbeitsplätze der Schweiz hängen von einer gesunden Entwicklung des Flughafens ab. Die beiden Initiativen blockieren dies für alle Zeiten.»

Christoph Blocher
Nationalrat SVP

Deshalb:

2x NEIN
zu Behördeninitiative und Gegenvorschlag

www.anchluss-verlieren-nein.ch